

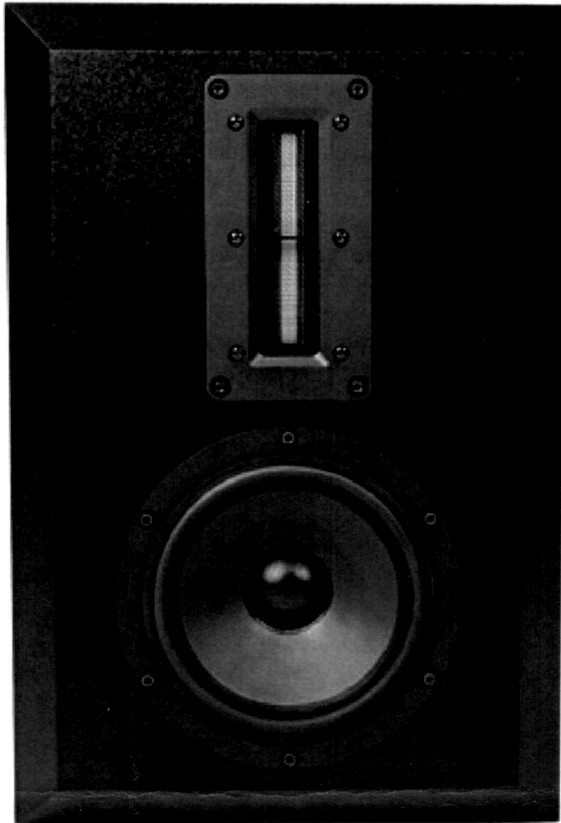


FRITZ FEY, FOTOS: FRITZ FEY, SKY AUDIO

Der Klare aus dem Süden

PASSIVER STUDIOMONITOR VERDADE VON SKY AUDIO

Was ich Ihnen jetzt erzähle, ist nicht einfach nur eine Geschichte, sondern mutet schon fast wie ein Märchen an. Nicht, dass Sie jetzt an das ‚tapfere Schneiderlein‘ und ‚Sieben auf einen Streich‘ denken, aber ein bisschen ist es schon so. Das ‚Schneiderlein‘ ist mein guter Freund und Toningenieurkollege Jürgen Lusky, den ich schon seit gefühlten Jahrhunderten kenne. Wir trafen uns erstmals, als er noch im ‚alten‘ Soundstudio N am Mischpult saß. Für die letzten zehn Jahre war dieses Studio im Besitz der SAE unter dem Namen ‚Studios 301‘ und existiert inzwischen leider nicht mehr – aber das ist eine andere Geschichte, die eher in die Abteilung ‚Drama‘ gehört. Wo sich früher namhafte Künstler die Türklinke in die Hand gaben, stehen jetzt dem Vernehmen nach Industriewaschmaschinen einer Großwäscherei. Zurück zum Thema: Jürgen Lusky hat zweifelsohne gute Ohren, was nach über zwanzig Jahren Hörerfahrung auch kein Wunder sein sollte, und arbeitet heute in den Karlsdorfer House Of Audio Studios (Hofa) als Mastering-Ingenieur in einer Regie, deren Raumakustik er selbst entwickelte. Er stellte sich irgendwann die Frage, warum so viele Lautsprecher den Klang verfärben oder verfälschen, obwohl sie als Studiomonitore angeboten werden. Unsereins würde vielleicht aus dem umfangreichen Marktangebot diejenigen Monitore aussuchen, die nach eigener Erkenntnis am ehesten die Wahrheit sagen. Nicht so unser Jürgen, der genauer wissen wollte, woran das wohl liegen könnte. Er dachte zunächst nicht im Traum daran, einen eigenen Lautsprecher zu entwickeln, den man auch vermarkten und zur Serienreife zu bringen kann, aber er hat es am Ende eben doch getan. Und so begann für ihn zunächst eine spannende und lange Reise in die Welt der Abstimmung von Komponenten, Chassis und Gehäusen.



Seine erste Erkenntnis war, dass man ‚Klang‘ nicht messen und dennoch gewaltige Unterschiede zwischen Lautsprechern hören kann, obwohl alle einen brettgeraden Übertragungsfrequenzgang vorzeigen. Nach Monaten der empirischen Arbeit stellten sich erste Ergebnisse ein, die ihm Mut machten weiter zu forschen. So beschäftigte er sich mit den klanglichen Vorteilen von Flachbandspulen, speziellen Dämmmaterialien und Kondensatoren und baute fünf oder sechs verschiedene Gehäuse, wahrweise geschlossen, mit Bassreflexöffnung vorne oder hinten, bis er etwas hörte, das ihn begeisterte. Die Bauteilselektion brachte ihn in engen Kontakt mit dem Komponentenhersteller Mundorf, wie die Jungfrau zum Kinde kam er zu einem Pärchen spezieller Bändchenhohtöner und ergänzte dieses mit einem ebenso speziellen Tieftöner. Sie merken, jetzt wird es ein wenig geheimnisvoll, aber das soll es bewusst auch bleiben, zumindest, was die

Herkunft der Lautsprecherchassis betrifft. Nach Hunderten von Hörtests, die Jürgen auch immer wieder unter Mitwirkung von geschätzten Kollegen durchführte, war schließlich klar, dass er nicht der einzige bleiben würde, der diese Lautsprecher haben will und so entschloss er sich, eine kleine Serie aufzulegen. Diese und ähnliche Geschichten verdeutlichen uns immer wieder, dass es einen Grund gibt, warum wir alle in dieser Branche arbeiten. Wenn es etwas nicht gibt, dann muss man es eben selber bauen, und diese Haltung hat uns schon viele herausragende Produkte beschert, die es sonst vielleicht nie gegeben hätte, denn sie entstanden stets aus einem persönlichen Mangelempfinden heraus oder aus einer brillanten Idee, die meist direkt der Praxis entsprang. Ein guter Freund von Jürgen dachte sich einen Namen für den Lautsprecher aus. ‚Verdade‘ stammt aus dem Portugiesischen und bedeutet ‚Wahrheit‘. Wenn man eine Katze auseinandernimmt,

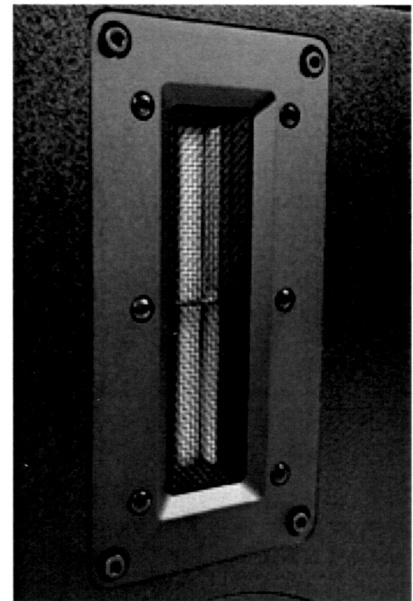
um herauszufinden, wie sie funktioniert, hat man zunächst eine nicht funktionierende Katze (frei nach Douglas Noël Adams, einem britischen Schriftsteller). Also war es für unseren Entwickler auch nicht zielführend, sich die Konstruktion anderer Lautsprecher anzusehen. Er kombinierte, hörte, änderte, hörte, optimierte, hörte, bis er sein Ziel erreicht hatte. Wir haben es also mit einem Lautsprecher zu tun, der ausschließlich mit den Ohren entwickelt wurde. Schon vor einiger Zeit schlug er mit zwei Prototypen in meinem Studio auf, um mir seine Babys vorzuführen. Ich glaube, ich habe es schon irgendwo geschrieben, aber was ich da hörte, haute mich sprichwörtlich aus den Schuhen und ließ mich sprachlos zurück, was für diejenigen, die mich kennen, schon etwas heißen soll. Mir war klar, sobald diese Dinger serienreif sind, will ich sie testen. Und das habe ich jetzt getan...

Überblick

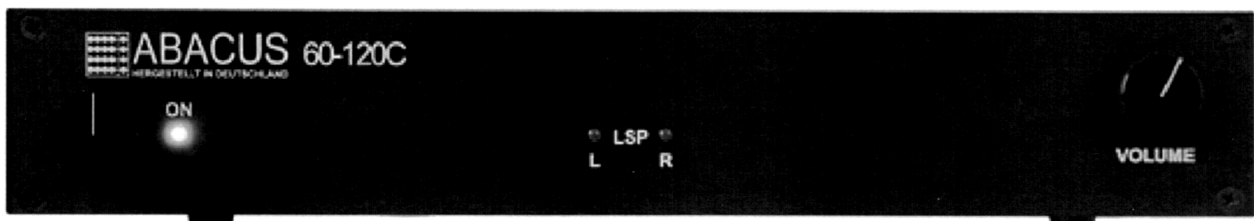
Der verwendete Bändchenhohtöner mit fünf Zoll Membranoberfläche ist ein sehr schneller Schallwandler mit einem extrem homogenen Abstrahlverhalten in der Horizontalen, auch und besonders außerhalb der Hörachse, und einer vergleichsweise starken Richtwirkung in der Vertikalen, was ihn hinsichtlich der Aufstellungshöhe sensibler als andere macht. Er überträgt einen Frequenzbereich von 1.2 bis 40 kHz (die reale Übergangsfrequenz im Monitor liegt bei etwa 2.4 kHz) und ist mit einer extrem leichten Sandwich-Membran ausgestattet. Der 6-Zoll-Tieftöner verfügt über eine Sandwichmembran aus einer thermoplastischen Folie, die sich unter anderem durch eine hohe Steifigkeit und ein geringes Gewicht auszeichnet. Der Übertragungsbereich ist auffällig gleichförmig mit einem gutmütigen Roll-Off am oberen Ende, das Übergänge zu Anschlusschassis, in diesem Fall dem Bändchenhohtöner, einfach macht. Moden, Resonanzen und Partialschwingungen sind bei diesem Material kaum oder sogar überhaupt nicht nachweisbar, wie der Chassishersteller in

seinen technischen Unterlagen ausführt. Das Gehäuse selbst ist extrem massiv mit 25 mm starkem MDF gebaut und bringt auch ohne integrierte Endstufen ein ordentliches Gewicht auf die Waage. Innen auf der Rückwand wurde interessanterweise als abschließende Optimierungsmaßnahme ein QR-Diffusor platziert, der innere Resonanzen im Bereich von etwa 800 bis 1.000 Hz bricht und für ein noch ruhigeres Klangbild in diesem Frequenzbereich sorgt. Der Diffusor wird lediglich von der rückwärtigen Bassreflex-Öffnung unterbrochen, die eine tiefere Abstimmung des relativ kleinen Tieftöners ermöglicht. Die Kanten der Frontplatte sind abgeschrägt, vermutlich, um Abrissreflexionen an den Gehäusekanten zu vermeiden und rückseitig findet man lediglich zwei Anschlussports für die Leitung zur Endstufe. Es gibt lediglich eine Endstufenempfehlung für den Antrieb der passiven Verda-Monitore, die der Hersteller Sky Audio auf Wunsch mitliefert. Der Vorteil eines passiven Designs ist, obwohl die meisten Anwender heute das Rundumsorglos-Paket aktiver Monitore bevorzugen, die Auswahl des Endverstärkers nach eigenem Geschmack und Hörempfinden, der ei-

ne entscheidende Rolle bei der Übertragungsqualität spielt und ein Stück Individualität des Anwenders widerspiegelt. Die betreffende Endstufe stammt von einem Hersteller namens Abacus aus dem Norden Deutschlands und geht auf die Entwicklung eines Transkonduktanzverstärkers aus dem Jahre 1984 zurück, der seinerzeit dafür gelobt wurde, die Tugenden von Röhren und Transistoren in einer Schaltung zu vereinen. Das Modell Abacus 60-120C ist als aktuelle Variante dieses Schaltungskonzeptes ein Endverstärker mit zweimal 60 Watt Leistung. Wie bei der Röhrentechnik wird bei der Schaltung der Kollektor (Anode) angezapft und nicht der Emitter (Kathode). Der Kollektor kann stets maximalen Strom liefern, unabhängig vom Momentanwert der Spannung. Darum ist dieser Verstärker ‚lastunabhängig‘. Im Unterschied zur Elektronenröhre funktioniert die Schaltung des 60-120C ohne Ausgangstrafo und der Hersteller realisiert dank einer besonderen Schaltungstechnik 100 Prozent Gegenkopplung. Der (dynamische) Ausgangswiderstand ist null Ohm. Lautsprecher werden daher nicht nur angestoßen, sondern geführt – wie ‚an der Stange‘. Die Eingangsstufe mit



RCA-Anschlussarmaturen ist eingangsseitig für Stereobetrieb, aktiven Zweiweg/Zweikanal-Betrieb oder Mono gebrückt umschaltbar. Als Pegelsteller kommt ein Alps RK27 Potentiometer zum Einsatz, das nicht im Signalweg arbeitet, sondern direkt die Verstärkung einstellt und damit klanglich transparent bleibt. Die Lautsprecheranschlüsse sind vollisolierte vergol-



ENDLICH EINE LÖSUNG MIT DER JEDER ALLES HÖREN KANN DER SOURCE

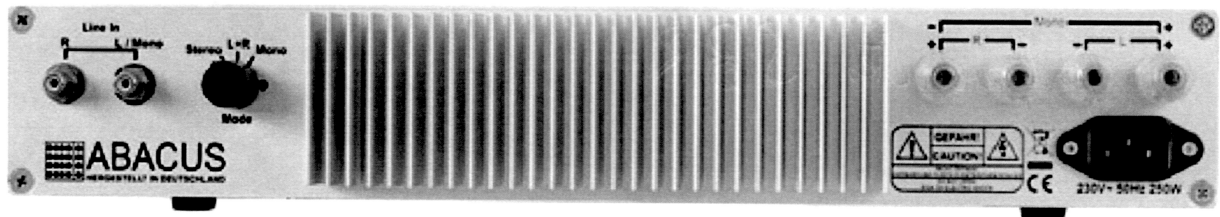
WEIL MAN NICHT MISCHEN KANN WAS MAN NICHT HÖRT



- 2 ANALOG-EINGÄNGE : XLR/TRS UND STEREO MINI KLINKE
- 2 DIGITAL-EINGÄNGE : AES/SPIDF und USB (24BIT/192kHz)
- EINGÄNGE BELIEBIG KOMBINIERBAR
- 2 LAUTSPRECHER AUSGÄNGE , AUCH GLEICHZEITIG
- MONITOR UND KOPFHÖRERANWAHL UNABHÄNGIG
- PORTABEL ODER OPTIONAL MIT RACKOHREN

Jetzt im Fachhandel
www.masteringworks.com





dete Schraubklemmen, die auch mit Bananensteckern funktionieren. Eine Einschaltunterdrückung arbeitet ohne Relais im Lautsprecherausgang – ein weiterer Punkt für eine puristische Signalführung.

Hören

Ich möchte vorausschicken, dass ich hier nicht einem guten Freund mit einigen fruchtigen Superlativen einen Dienst erweisen will und hoffe, dass Sie mir das auch glauben. Schließlich bin ich der erste, der das Vergnügen hat, einen Hörtest über diesen Monitor zu schreiben und schon ein wenig durch mein erstes Hörerlebnis mit dem Prototypen positiv vorbelastet. Aber das soll in einer ernsthaften Bewertung bekanntlich keine Rolle spielen. Irgendjemand muss bei diesem Hörvergleich seinen Kopf hinhalten, in diesem Fall trifft es mein Genelec-Haussytem, das ich in mühevoller Kleinarbeit mit dem Trinnov Optimizer ‚feingetunt‘ habe und mit dem ich auch wirklich sehr zufrieden bin. Es geht aber eben doch noch besser mit Verdade, und zwar um mindestens eine Größenordnung, wenn sich Authentizität überhaupt klassifizieren lässt. Wie üblich, begab ich mich mit meiner ‚Audio-Testkollektion‘ ausgesuchter und über Jahre gehörter Mischungen ans Werk. Nach längerem Einhören auf mein vertrautes Haus-System schaltete ich auf die passiven Kollegen um: Mein erster Eindruck ist eine fantastisch freie und natürliche Wiedergabe. Das Stereobild wird deutlich offener und ebenso deutlich tiefer, die Räumlichkeit springt mich an, die Stimmen präsentieren sich in einer verblüffenden Ehrlich-

keit und Natürlichkeit, die Transienten werden extrem schnell und detailliert abgebildet und man hört feinste Nuancen, die ich bislang nicht in dieser Deutlichkeit ausmachen konnte. Ich weiß, dass es gerade ein wenig unglaublich wird, aber da ist wieder so ein Kandidat, der einem wirklich die Ohren öffnet. Die Tiefen sind vergleichsweise schlank, aber ausreichend für eine problemlose Beurteilung vertreten und außergewöhnlich impulsstark. Beim Schalten auf Mono entsteht eine nadelscharfe Monomitte, die aber deshalb nicht mit weniger überzeugenden Details auflöst. Und das ist wirklich etwas Besonderes: Es macht Spaß, über diese Lautsprecher in Mono zu hören! Das gesamte Klangbild ist extrem homogen und ausgeglichen, die Höhen fein, unangestrengt und natürlich, kurzum, diese Selbstverständlichkeit der Darstellung überzeugt mich auf der ganzen Linie. Alles ist richtig, alles ist bis in die Tiefe deutlich erkennbar und man hat das Gefühl, ein völlig unverfärbtes, unverfälschtes Klangbild zu hören, das nichts verschweigt, aber auch nichts hinzufügt. Dass dieser Lautsprecher mit erfahrenen, guten Ohren entwickelt wurde, muss in keiner Weise in Frage gestellt werden. Das haut mich einfach um. Verdade steht damit auch für vollkommene Transparenz: Schlechte Produktionen klingen unglaublich schlecht und herausragende Mischungen unglaublich gut. Ob Klassik, Song, Pop oder Rock, mit elektronischen oder natürlichen Instrumenten, man hört sofort, was die Uhr geschlagen hat und kann unmittelbar Entscheidungen über Balance, Räumlichkeit, Stereobreite und Klangfarbe treffen.

Fazit

Mit dem passiven Verdade-Studiomonitor, durchaus auch in Kombination mit der Abacus-Endstufe, ist Jürgen Lusky ein kleiner Geniestreich gelungen – ein Werkzeug, das praktisch unmittelbar aus dem Studioalltag, seinen Tücken und Anforderungen heraus entwickelt wurde und absolut transparent die Wahrheit erzählt. Inzwischen haben auch die Arbeiten an einem dazu passenden Subwoofer begonnen, ebenso sind ein paar Ideen für eine weitere Monitor-Variante im Kochtopf. Der Preis sollte ein weiteres Mal überraschen: Für ein Pärchen Verdade stehen 2.160 Euro plus Steuer auf der Rechnung. Die Endstufe geht für sparsame 665 Euro plus Steuer über den Ladentisch und wird auf Wunsch gleich mitgeliefert. Das heißt, summa summarum 2.825 Euro plus Steuer für ein komplettes Weltklasse-Monitorsystem. Wer will da widerstehen können? Ich konnte es nicht. Dieses Lautsprecherset wird definitiv meine Regie nicht mehr verlassen. Die klangliche Klarheit und Offenheit, sondern die grandios neutrale Darstellung des Mittenbereichs und die Abbildung von Transienten und Räumlichkeit haben mich restlos überzeugen können und ich freue mich schon auf den Subwoofer, der den Verdade zu einem ausgewachsenen Vollbereichssystem macht. Das heißt keinesfalls, dass man einen Subwoofer unbedingt brauchen würde, doch wer, so wie ich, gewohnt ist, bis 20 Hz herunter linear zu hören, der möchte auch in Zukunft nicht darauf verzichten. Machen Sie einen eigenen Hörtest, auch im Vergleich mit Ihrem derzeitigen ‚Lieblingssystem‘ und Sie werden feststellen, dass ich an keiner Stelle übertrieben habe. Ganz großes Tennis!